



# Pferde-Logisch

Monika Hollmann



Free Animal e.V.  
Postfach 111303

20413 Hamburg

Monika Hollmann  
Linnicher Str. 85  
52445 Titz  
Mobil 0163-2752417

[hollmann@pferdelogisch.de](mailto:hollmann@pferdelogisch.de)  
[www.pferde-logisch.de](http://www.pferde-logisch.de)

05.11.2011

## Gutachten

Am 03.11.2011 wurde ich im Auftrag von Freeanimal auf den Lebenshof von Frau Ruth Wirtz bestellt, um ein psychologisches Gutachten der Shetlandponystuten Lexa und Luis zu erstellen. Mit Hilfe eines Anamnesebogens, welcher zahlreiche Daten und Fakten beinhaltet war es mir möglich, einen Gesamteindruck zu erhalten. Inhalte dieses Bogens sind Fragen zur Psyche des Pferdes, seines Krankheitsbildes aber auch die Haltung und Fütterung der Tiere. Da körperliche Gebrechen, die Lebensumstände, Sozialstrukturen in der Herde, aber auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen ausschlaggebend für die Psyche des Pferdes sind, habe ich hierauf besonderen Wert gelegt.

Für das Pferd als Flucht- und Beutetier ist der Schutz durch andere Herdenmitglieder elementar. Nur in einer intakten Herde, in der die Rangordnung unter den Mitgliedern geklärt ist und jeder seinen Status als subdominanten oder dominanten Teil der Herdenkonstellation akzeptiert und vor allem ausleben kann, fühlt sich das Pferd wohl und sicher. Bei einer intakten Herde ist ein harter und aggressiver Umgang in der Herde nicht nötig. Durch feinste Kommunikation ist den Tieren ein ruhiges und entspanntes Zusammensein gesichert. Neben der Kommunikation untereinander und dem Schutz den sich die Herdenmitglieder gegenseitig bieten, pflegen sich die Tiere und nehmen sozialen Kontakt in Form von gegenseitigem Kraulen auf. Dies stärkt die Bindungen untereinander, welche sich zu echten Freundschaften entwickeln können.

Genau wie wir Menschen besitzen Pferde ein limbisches System. Dies ist ein Teilbereich des Gehirns, welcher Emotionen steuert und umwandelt. Es ist demnach bewiesen, dass das Säugetier Pferde Freude, Trauer, Sorge oder auch Angst empfinden kann. Wie beim Menschen werden beim Pferd je nach Emotion Glücks- oder Stresshormone ausgeschüttet, welche das Pferd unterschiedlich auftreten und auch handeln lassen.

Neben dem Leben in einem sozialen Herdenverband ist das Angebot von Raufutter und Wasser sehr wichtig. Das Pferd frisst in freier Wildbahn 16 h am Tag in ständiger Bewegung. Das stundenlange Mahlen von Raufaser macht durch die dazu benötigten Kauschläge satt, das Pferd stößt Endorphine ( Glückshormone ) aus. Durch die Bewegung auf großen Ebenen bleibt der meterlange Darmtrakt intakt, welches für das Wohlbefinden des Pferdes sehr wichtig ist. Das Leben an frischer Luft, mit Bewegungsmöglichkeiten und einem Wetterschutz ist ideal für das ursprüngliche Steppentier.

Mit meinen Kenntnissen als Pferdeverhaltenstherapeutin und unter der Berücksichtigung genannter Fakten habe ich mir die Pferde und ihren Lebensraum angeschaut. Die Herde von sieben Tieren unterschiedlicher Rassen und unterschiedlichen Alters stellte sich mir als völlig ausgeglichen und zufrieden dar. Eine klare Rangfolge war schnell zu erkennen, nach welcher sich die Ponys Lexa und Luis in der Mitte eingliedert haben. Sie werden von dominanteren Tieren deutlich angeleitet und behaupten sich selbst gegen subdominanteren Artgenossen. Beide Ponys bewegten sich frei und ruhig über die Koppel in ständiger Nähe zu den anderen Herdenmitgliedern. Ihr Blick war klar, freundlich und aufgeweckt. Auffallend war das Verhältnis zwischen den Ponys und einem großen, schwarzen Wallach namens Remus. Er beobachtete seine Schützlinge ständig und hielt sie bei sich. Beim Herrannahen an Lexa meinerseits stellte er sich sofort dazwischen. Eine deutliche Geste des Wallachs, welche als hochsozial einzustufen ist. Denn als Raubtier Mensch stelle ich in seinen Augen eine Gefahr dar, vor welcher er Luis und Lexa zu schützen versucht. Selten habe ich ein so inniges Verhältnis zwischen Pferden beobachten können. Das Entfernen der Ponys von der Herde hat sich als sehr schwierig dargestellt. Alle Tiere wurden sofort unruhig und rannten mir und den Ponys nach. Es war nicht möglich die Pferde zu trennen, da vor allem Remus stark gestresst schien. Er ging auf und ab, scharrte und stampfte auf den Boden. Auch Lexa und Luis blieben immer wieder stehen und schauten sich zu ihren Artgenossen um, was eine enge Verbundenheit der Gemeinschaft bedeutet.

Auch der Lebensraum und die Fütterung auf dem Hof sind optimal, große Weiden, ein Sandplatz, Pflasterflächen und Boxen bieten den Tieren unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten zur Verbesserung ihrer Koordination und zur Stärkung und Festigung von Hufhorn und Muskulatur. Die Pferde haben den ganzen Tag Gras und Raufutter in Form von Heu und Stroh von guter Qualität zur Verfügung. Je nach Wetter können sich die Tiere in den großen, hellen Boxen unterstellen, welche sehr sauber, gut eingestreut und vor allem gitterfrei sind. Halbhohe Boxenwände ermöglichen den Pferden ständigen Sozialkontakt, freie Sicht und Licht. Frisches Wasser steht zur Verfügung und auch Mineralstoffe und Selenkuren werden den Ponys zugeführt.

Da auch der körperliche Zustand die Psyche beeinflusst, habe ich mir als Physiotherapeutin und Osteopathin im Hinblick darauf die Pferde angeschaut und mit Frau Wirtz über körperliche Gebrechen und Krankheiten gesprochen. Frau Wirtz sagte mir, dass beide Ponys hin und wieder an Schüben der Hufrehe leiden.

Die Hufrehe ist allgemein als Durchblutungsstörung im Hufbereich zu beschreiben, welche eine Gewebszerstörung mit folgender Entzündung der Huflederhaut zur Folge hat. Die Form, welche am häufigsten auftritt ist die Futterrehe. Zu viel Fruktan und Eiweiß in frischem Gras gelangen von Bakterien im Darm umgewandelt als Giftstoffe in die Blutbahn. Da die Blutgefäße im Huf sehr eng sind, lagern sich die Giftstoffe hier ab. Die Folge ist ein Blutstau, welcher zu Entzündungen führt. Hieraus entsteht ein Flüssigkeitserguss zwischen Huflederhaut und Hornkapsel. Der entstehende Gewebsdruck führt zum Schmerz. Die Hufrehe ist eine sehr häufig auftretende Erkrankung, gerade bei Ponys. Dies sind sogenannte Nordpferde und kommen ursprünglich aus kargen, felsigen Bergregionen, in denen die Pferde kein gehaltvolles Gras vorfinden und auch nicht an Hufrehe erkranken. Die Erkrankung ist demnach bei uns fast nicht zu vermeiden, wenn man den Tieren ein Leben in Freiheit auf der Weide ermöglichen will, egal bei wem oder in welcher Region die Ponys leben. Wichtig ist das Wissen um die Erkrankung, sachgemäße Pflege, medikamentöse Versorgung und eine Futterkontrolle. Ich kann behaupten, dass Frau Wirtz dies erfüllt. Die Ponys werden in akutem Fall auf dem Sandplatz gehalten. Der weiche Boden und ein zusätzlicher Schutz in Form von Hufschuhen bewahren die Hufe vor Druckschmerz. Die Hufe der Tiere werden gekühlt und eine medizinische Versorgung mit Schmerz- und Entzündungshemmern wird gewährleistet.

Auch der entstandene Beckenbruch bei Luis ist meines Erachtens nicht aus Unachtsamkeit der Besitzerin, noch als Folge von Kämpfen in der Herde zu verstehen. Pferde, die draußen leben und sich frei bewegen können, so wie es artgerecht ist, stürmen oft übermütig über die Weide, galoppieren und buckeln. Hierbei kommt es gelegentlich zu Stürzen, die nicht selten mit solchen Folgen enden. Die erstklassige Reaktion, dass Pony sofort in eine Klinik zu bringen und es während der Heilungsphase ständig zu betreuen ist meiner Meinung nach beispielhaft für die Liebe und Sorge zu einem Tier. Ich konnte bei Luis keine Bewegungseinschränkungen festzustellen.

Auch das mir genannte Sommerekzem liegt bei keinem der beiden Ponys vor. Als Sommerekzem wird die allergische Reaktion auf den Speichel der weiblichen Kriebelmücke bezeichnet. Die Folge ist das Scheuern von Mähnenkamm und Schweifansatz, oftmals bis auf die Haut mit blutigen, schuppigen Wunden. Betroffene Pferde sind meist unruhig und schlagen mit Kopf und Schweif. Beide Ponys weisen diese Symptome nicht auf. Die Schweifansätze sind ohne Scheuerstellen und abgebrochenes Langhaar von mir vorgefunden worden. Am Mähnenkamm in Nähe des Widerristes sind ein paar Haare kurz, was in einer frei lebenden Herde normal ist. Hier kraulen sich die Pferde fest mit ihren Schneidezähnen zur freundlichen Kontaktaufnahme. Zusätzlich hat Frau Wirtz Lotionen zur Juckreizstillung und Abwehr der Mücken in ihrer Stallapotheke, um eventuellen Schädigungen vorzubeugen. Beide Tiere sind in einem sehr guten Pflegezustand auch, was die regelmäßige Bearbeitung der Hufe durch einen Hufpfleger und der Zähne durch eine Pferdodontistin betrifft. Außerdem sind beide Ponys geimpft und entwurmt.

Abschließend ist zu sagen, dass Lexa und Luis momentan auf dem Lebenshof von Frau Wirtz körperlich und psychisch völlig ausgeglichen sind und ein artgerechtes, natürliches Pferdeleben genießen. Als Pferdeexpertin, die schon wildlebende Herden, aber auch domestizierte Pferde beobachtet hat, kann ich sagen, dass es keine bessere Unterbringung für die Tiere gibt. Im Gegensatz zu vielen anderen Pferden in Deutschland haben Luis und Lexa das Glück frei, unabhängig, ohne Zwang aber mit erstklassiger Versorgung ihr Leben zu genießen. Eine Trennung der Tiere voneinander würde eindeutig zu einer Traumatisierung von den Ponys und auch den zurückbleibenden Pferden führen, vor allem bei Remus. Es sollte also nicht das Ziel sein die Herde zu zerreißen, tiefe psychische Wunden herbeizuführen und enge Freundschaften zu zerstören, sondern sie in ihrer Ausgeglichenheit zu unterstützen. Frau Ruth Wirtz tut dies mit Kompetenz und voller Hingabe für jedes Individuum auf ihrem Hof. Sie versteht die Kommunikation der Pferde und sie versteht es auch jedem Bedürfnis gerecht zu werden.

Titz, den 05. November 2011

gez. Monika Hollmann

